

THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang
– Oktober 2026 –

Freundschaft: Jüngere philosophisch-theologische Diskurse

Von Ursula Schumacher

Hinführung

Gibt es einen theologischen Freundschaftsdiskurs? Welchen Stellenwert hat die Reflexion der Realität von Freundschaft in der gegenwärtigen Theologie? Einschätzungen zu diesen Fragen zeitigen einerseits ein durchaus ernüchterndes Ergebnis. „Heute wird Freundschaft in der Theologie eher als Randthema betrachtet“,¹ so notiert im Jahr 2020 eine philosophische Diss. zum Thema, die damit eine faktisch nahezu als Standardtopos geäußerte Einschätzung im theologischen Diskurs² – mit einem besonderen konfessionsspezifischen Anhalt im Raum der protestantischen Theologie³ – aufgreift. Dieser Befund präsentiert sich allerdings in einem etwas anderen Licht, führt man sich auch vor Augen, dass das häufig als quantitativ eher randständig eingeschätzte Thema der Freundschaft in theologischen Kontexten doch an einigen Schlüsselstellen aufgerufen werden kann: Zum einen sichert bereits ein einschlägiger und in der Bibelrezeption durchaus präsender Strang des alt- wie auch neutestamentlichen Schrifttums dem Freundschaftsthema ein gewisses Maß an theologischer Aufmerksamkeit. Exegetische Zugänge werden noch eigens zu reflektieren sein. Unabhängig davon

¹ Svenja WIERTZ: Freundschaft. Berlin/Boston, MA: De Gruyter 2020. (VI) 178 S., geb. € 24,95 ISBN: 978-3-11-070321-4, 37.

² Wolfgang Beinerts Einschätzung von Freundschaft als ekklesiologischer Utopie [Wolfgang BEINERT: Kirche als Freundesgemeinschaft Jesu Christi – eine Utopie? In: Günter KOCH, Josef PRETSCHER (Hg.): Dimensionen der Freundschaft, oder: Wider den Egotrip. FS Dietrich Wiederkehr (Würzburger Domschulreihe 8). Würzburg 1998, 63–88] und Walter Sparns entsprechende Beobachtungen [Walter SPARN: „Und schweigend umarmt ihn der treue Freund“. Über christliche Vorbehalte gegen die Freundschaft. In: Ref. 48 (1999) 136–145: 136f] liegen zwar schon eine Weile zurück. Aber auch jüngere Spurensuchen in der theologischen Literatur können konstatieren, „fast nicht fündig“ geworden zu sein, vgl. Patrick FRIES: Freundschaft in der Seelsorge? Gedanken zu einem (zu) wenig bedachten Profil. In: Bernhard SILL, Thomas KNIIPS-PORT LE ROI (Hg.): Vom Glück der Freundschaft. St. Ottilien 2020, 317–334: 318. Vgl. auch ebd., 329. Zudem: Silke RADOSH-HINDER: Konstruierte Gleichheiten. Von interreligiöser Kommunikation zu politischer Freundschaft. Bielefeld 2022, 270; Angelika WALSER: Vorwort. In: DIES. (Hg.): „Freundschaft“ im interdisziplinären Dialog. Perspektiven aus Philosophie, Theologie, Sozialwissenschaften und Gender Studies (STSud 59). Innsbruck/Wien 2017, 7–14: 7; Marco HOFHEINZ, Frank MATHWIG, Matthias ZEINDLER: „Ohne Freunde möchte niemand leben“. Eine Einführung in den freundschaftstheologischen Diskurs. In: DIES. (Hg.): Freundschaft. Zur Aktualität eines traditionsreichen Begriffs. Zürich 2014, 9–19: 16–18; Marco HOFHEINZ: Umstrittene Freundschaft. Eine kleine Apologie der theologischen Konzeptualisierung des Freundschaftsbegriffs. In: DERS., MATHWIG, ZEINDLER: Freundschaft, 23–52: 23.

³ Hofheinz diskutiert ausführlich, ob eine theologische Freundschaftsreflexion als spezifisch katholisches Theologoumenon anzusehen ist, vgl. ebd., 46–52.

wird die Realität der Freundschaft aber auch insofern für die Theologie zum Thema, als hier eine positiv konnotierte Grundform menschlicher Beziehungen vorliegt, die als Idealbild eine nicht zu unterschätzende normative Relevanz für die Bewertung sozialer Realitäten entfaltet: „Die Idee der Freundschaft [...] normiert, wie eine besonders vertrauliche Beziehung zwischen Menschen beschaffen sein soll.“⁴ Wo immer es im theologischen Diskurs somit um enge soziale Relationen geht, wird – wenigstens implizit – die Realität der Freundschaft zum Thema der Theologie. Die Ekklesiologie ist nur der wohl prominenteste Ort entsprechender Rezeptionsvorgänge. Und damit ist zugleich gesagt, dass auch die verschiedenen nichttheologischen Spielarten akademischer Freundschaftsreflexion Erschließungskraft für die – interpretierende wie auch normierende – theologische Perspektive auf Formen menschlicher Vergemeinschaftung gewinnen.

Faktisch ist im jüngsten theologischen Diskurs vor diesem Hintergrund eine signifikante Intensivierung einschlägiger Reflexionen zu konstatieren, die nicht zuletzt von einem wachsenden außertheologischen Interesse am Thema angetrieben wurde und wird. Die seit den 1990er Jahren deutlich ansteigende Wortstatistik von Googles *Ngram Viewer* bildet zwar die Gesamtinzidenz und nicht nur den akademischen Diskurs ab. Auch im wissenschaftlichen Kontext kann aber, nachdem vorher eher andere Gemeinschaftsformen im Fokus soziologischer Aufmerksamkeit standen,⁵ seit dem späten 20. Jh. eine Intensivierung von *friendship studies* konstatiert werden. AMITY,⁶ eine an der University of Leeds angesiedelte Zeitschrift, die seit 2013 mit spezifischem Fokus auf *friendship studies* erscheint, ist nur ein Einzelbeleg für diese Entwicklung. Das entsprechend intensivierte geisteswissenschaftliche Interesse am Thema der Freundschaft ist zugleich kein isoliertes Phänomen, sondern kann als Teilaspekt einer Hinwendung akademischer Aufmerksamkeit zur Auseinandersetzung mit Relationen und Affekten insgesamt eingeordnet werden.

In markantem Gegensatz zum alltäglichen Begriffsgebrauch problematisieren wissenschaftliche Reflexionen zur Freundschaft dabei häufig das Bestehen von Definitionsproblemen oder sogar Definibilitätsgrenzen. Der Terminus „Freundschaft“ bezeichnet Beziehungsrealitäten, die von der Antike bis in die Gegenwart hinein eine große Attraktivität entfalteten und entfalten, dabei aber sowohl in diachroner wie auch in synchroner Betrachtung auf eine enorme Varianz konkreter Lebensformen referieren können. „[F]riendship comes in a myriad of forms, involves emotions, thoughts, actions, roles, and expectations, and seems impossible to define.“⁷ Diese Wahrnehmung begrifflicher Unschärfe reicht bis zu der Beobachtung, dass die Rede von der Freundschaft „fast jede mögliche Form positiver menschlicher Zuwendung abdecken“⁸ konnte. Selbst eine negative oder apophatische Annäherung an die von diesem Definitionsproblem betroffene soziale Realität wurde

⁴ Dietmar H. HEIDEMANN: Die Idee der Freundschaft. Philosophische Überlegungen zu einem polymorphen Begriff. In: Katharina MÜNCHBERG, Christian REIDENBACH (Hg.): Freundschaft, Theorien und Poetiken. Paderborn 2012, 43–52: 43.

⁵ Vgl. Graham ALLEN, Rebecca G. ADAMS: The Sociology of Friendship. In: Clifton D. BRYANT, Dennis L. PECK (Hg.): 21st Century Sociology. A Reference Handbook, Bd. 2. Thousand Oaks, CA 2007, 123–131: 123; Raymond E. PAHL: On Friendship. Cambridge 2000, 36; HOFHEINZ, MATHWIG, ZEINDLER: „Ohne Freunde möchte niemand leben“ (s. Anm. 2), 15f.

⁶ Vgl. AMITY: The Journal of Friendship Studies, <https://amityjournal.leeds.ac.uk/> (abgerufen am 25.05.2026).

⁷ Claus EMMECHE: Semiotics of Friendship. An Encyclopedic Approach. Berlin/Boston, MA: De Gruyter 2025. (XIII), 562 S., geb. € 139,95 ISBN: 978-3111422855, 6; vgl. auch Thomas LEITHÄUSER: Vorwort. In: Katja SPECHT: „Wahre Freundschaft“. Beziehungskulturen der Freundschaft. Eine sozialpsychologische Untersuchung. Baden-Baden 2020, xiiif: xiii; HOFHEINZ, MATHWIG, ZEINDLER: „Ohne Freunde möchte niemand leben“ (s. Anm. 2), 10; Andreas SCHINKEL: Von der gemeinsamen Selbstverwirklichung zum Beziehungsmanagement. Die Verwandlungen einer sozialen Ordnung (Fermenta philosophica). Freiburg i. Br./München 2003, 409.

⁸ Heinz-Horst SCHREY: Art. „Freundschaft“. In: TRE 11 (1983) 590–599, 591.

vor diesem Hintergrund bereits angeregt: „[I]n the case of friendship, we can try to say what it is and what it means to people [...], but paradoxically, when we do so, and even when we *study* friendship by scientific procedures, we are always taken to some limits, some border to something important that cannot be known, something that escapes us.“⁹

Das entsprechende Definitionsproblem, mit dem jede wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Freundschaftsrealitäten konfrontiert ist, wird weithin anerkannt. Die im geisteswissenschaftlichen Diskurs zu beobachtenden konkreten Strategien im Umgang mit dieser Herausforderung variieren hingegen stark. Nicht selten finden sich zunächst, gerade im theologischen Diskurs, Freundschaftsreflexionen, die sich mit begrifflichen Unschärfen schlicht arrangieren und auf der Basis alltagsanthropologischer Konzepte oder der Orientierung an bestimmten definitorischen Grundannahmen punktuelle Folgeprobleme diskutieren oder nach Implikationen und Anwendungsmöglichkeiten fragen, ohne tiefer in die Komplexitäten von Begriffsklärung und Begriffsgeschichte einzusteigen. Eine zweite und gewissermaßen entgegengesetzte Herangehensweise kann aber auch darin liegen, ganz gezielt Bemühungen zur begrifflichen Präzisierung und Eingrenzung derjenigen sozialen Realitäten anzustellen, die als „Freundschaften“ qualifiziert werden: Im jüngsten philosophischen Freundschaftsdiskurs ist hier insbes. die lesenswerte Freundschaftsstudie von *Svenja Wiertz* zu nennen.¹⁰ Dabei kann einerseits aus einem breiten und auf die großen Entwürfe der Antike zurückgehenden Feld terminologisch-definitorischer Vorarbeiten geschöpft werden, die weiterführenden Begriffsbemühungen können sich andererseits aber auch in einer kritischen und aktualisierenden Weise an diesen Traditionsvorgaben abarbeiten und sich abgrenzend dazu verhalten, wie später noch genauer auszuführen sein wird.

Ein dritter Ansatz reagiert auf die Definitionsproblematik ebenfalls monographisch, aber nicht durch eingrenzende Begriffsarbeit, sondern durch Sammlung und Darbietung eines gezielt breit angelegten einschlägigen Materialspektrums. Ein Beispiel für diese dritte Option ist der große, 2019 von Joachim Negel vorgelegte Freundschaftsb.¹¹ Obwohl die Literaturgattung der Monographie weitreichende Systematisierungsmöglichkeiten geboten hätte, wählt Negel allerdings einen Zugang, der auf den Anspruch letzter Materialdurchformung verzichtet. Stattdessen werden die Gedanken in zwanzig nicht aufeinander aufbauenden, sondern das Oberthema umkreisenden Essays dargeboten. Die Vieldimensionalität von Freundschaftsrealitäten bildet der Bd. mit dieser Herangehensweise aber fraglos ab, indem er – phänomenologisch ansetzend und mit einem künstlerisch-literarisch orientierten Grundzug – ein sehr reichhaltiges Panorama von Freundschaftserfahrungen ausbreitet, das die philosophische und theologische Begriffsgeschichte ebenso aufruft wie spezifische Konkretisierungen von Freundschaft: Jugend- und Altersfreundschaften, Intimität, Eros und Ernst in Freundschaften, Brieffreundschaften und Ehe als Freundschaftsraum. Kennzeichnend für die thematische Ausrichtung des Bd.s ist dabei insbes. das ausgeprägt spirituelle Erkenntnisinteresse, das in der Freundschaftsreflexion zwischen außertheologischen und theologischen Themen vermittelt, dabei Aspekte wie Ordensleben, geistliche Freundschaft, Gottes- und Christusfreundschaft sowie eine trinitarische Dimension von Freundschaft eingehend berücksichtigt und gerade mit einer

⁹ EMMECHE: *Semiotics of Friendship* (s. Anm. 7), 3. Vgl. auch ebd., s. v. complexity of friendship; ineffability of friendship.

¹⁰ Vgl. WIERTZ: *Freundschaft* (s. Anm. 1).

¹¹ Vgl. JOACHIM NEGEL: *Freundschaft. Von der Vielfalt und Tiefe einer Lebensform*. Freiburg i. Br./Basel/Wien 2019. Siehe dazu die Besprechung von Simone HORSTMANN: Rez. zu Negel: *Freundschaft*. In: *ThRv* 117 (2021) <https://doi.org/10.17879/thrv-2021-3229> (06.09.2026).

aktualisierenden Lektüre dieser spiritualitätsgeschichtlichen Topoi einen Beitrag zur Bearbeitung einer spürbaren Leerstelle im Freundschaftsdiskurs leistet.

Ganz anders setzt die ebenfalls monographische, nun aber stärker chronologisch durchstrukturierte und philosophisch geprägte Auseinandersetzung mit dem Freundschaftsbegriff an, die *Jutta Georg* 2023 vorgelegt hat:¹² Hier wird ein begriffshistorischer Gang durch die Philosophiegeschichte geboten, der die großen antiken Entwürfe – Platon, Aristoteles, Epikur, Cicero, Seneca – ebenso behandelt wie einige Zentralbeiträge einer christlichen Reflexion (Augustinus, Thomas – die fehlende Berücksichtigung von Aelreds Freundschaftstraktat wird nicht begründet oder auch nur thematisiert) und Entwicklungen in Renaissance (Michel de Montaigne), Aufklärung (David Hume, Immanuel Kant), Romantik sowie Moderne und Postmoderne (Ralph Waldo Emerson, Friedrich Nietzsche, Georg Simmel, Emmanuel Lévinas), bevor abschließend kleine und eher unsystematische Prolegomena zu einer Philosophie der Freundschaft folgen. Dieses Panorama ist auf der einen Seite schon insofern bemerkenswert, als hier eine Akzentverlagerung vom häufig zu beobachtenden Fokus auf die großen antiken Entwürfe hin zu neuzeitlichen und modernen Beiträgen erfolgt. Mit dem Anspruch einer monographischen, durchsystematisierten und chronologisch angeordneten Materialpräsentation, die Querschnitte und Vergleiche zwischen den einzelnen Nahaufnahmen erlaubt, ist Georgs Freundschaftsstudie tatsächlich einzigartig im Bereich des jüngeren Freundschaftsdiskurses. Was die konkrete Durchführung angeht, sind allerdings gewisse Anfragen zu formulieren. So ist auffallend, wie stark die vergleichenden Anmerkungen immer wieder Nietzsche als Referenzgröße aufsuchen, was gerade bei den philosophie- und theologiehistorisch weiter zurückliegenden Ansätzen mitunter zu interpretatorischen Verzerrungen führt. Hinzu kommt, dass der Bd. seine große thematische Breite um den Preis einer recht geringeren Tiefenschärfe und bestimmter philosophiehistorischer Präzisionsmängel oder punktuell sogar Fehlaussagen zu den einzelnen Ansätzen erkaufte. Zu den einzelnen Themenfeldern sind im akademischen Diskurs – partiell auch im jüngsten – andere, ideengeschichtlich ansetzende Einzelstudien zu verzeichnen, die weitaus präzisere Auslegungen erarbeiten. Auch ein höheres Maß des Engagements mit gegenwärtigen sozialwissenschaftlichen oder kulturtheoretischen Debatten wäre denkbar gewesen.

Mit dem Versuch einer semiotischen Enzyklopädie wählt der dänische Philosoph und Biologe *Claus Emmeche* für sein Freundschaftsbuch¹³ eine recht spezifische und ungewöhnliche literarische Form, die ihrerseits als eine weitere, vierte Variante der Reaktion auf die Definitionsproblematik und Breite des Freundschaftsthemas angesehen werden kann: Alle Systematisierungs- und Definitionsversuche werden hier von vornherein beiseitegelegt, indem Emmeche sich dem Phänomen der Freundschaft kaleidoskopartig durch die Zusammenstellung themenbezogener, lexikographisch gestalteter Einzelbeiträge annähert. Der Vf. empfiehlt eine vom Prinzip der „serendipity“ (5f) – also des bereichernden Zufallsfundes durch die nicht zielgerichtete, sondern umherstreifende Lektüre – geleitete Rezeption, in deren Zuge gerade die Vielfalt des Phänomens als solche ersichtlich werden soll. Faktisch gelingt dem Bd. die enorm kenntnisreiche und – trotz einer erkennbaren Schwerpunktsetzung im Bereich von Philosophie und Antike – umfassend angelegte Abbildung eines Spektrums von Freundschaftsreflexionen, wobei inhaltliche Akzente in der Befassung mit berühmten Freundschaftspaaren, Aspekten einer Phänomenologie der Freundschaftsrealität und maßgeblichen

¹² Vgl. Jutta GEORG: Philosophie der Freundschaft. Paderborn: Brill Fink 2023, (XXI) 181 S., geb. € 99,00 ISBN: 978-3-7705-6758-4.

¹³ Vgl. EMMECHE: Semiotics of Friendship (s. Anm. 7).

Einzelansätzen im geisteswissenschaftlichen Freundschaftsdiskurs liegen. Bemerkenswert ist auch, dass die Perspektive immer wieder über den Raum der abendländischen Kultur- und Philosophiegeschichte hinaus geweitet wird. Allein die gut 40-seitige und dabei sogar noch auf englischsprachige Einträge beschränkte Bibliographie stellt eine wertvolle Hilfe bei der Annäherung ans Thema dar, und auch wenn sich die lineare Lektüre angesichts der lexikalischen Literaturform tatsächlich nicht nahelegt, ist Emmeches Bd. als einer der großen, umfassenden und wertvollen Beiträge im jüngeren Diskurs zu bewerten.

Immer wieder begegnet in der geisteswissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Freundschaftstopos schließlich auch die Form der disziplinübergreifenden Anthologie als einer fünften Strategie zur Bewältigung der Themenbreite. Dabei lassen sich schematisch noch zwei verschiedene Ausprägungen identifizieren: Zum einen existiert eine Reihe von Sammelbd., die eine gezielte Beschränkung auf spezifische Themenaspekte vornehmen, um sich der Fülle der Freundschaftsrealität durch einzelne Tiefenbohrungen anzunähern – es können, um illustrierend nur einen Ausschnitt aus dem jüngeren Diskurs zu benennen, mittelalterliche Frauenfreundschaften behandelt werden,¹⁴ der Zusammenhang von Freundschaft und ekklesialer Missionalität,¹⁵ literarische Rezeptionen und Verarbeitungen von Freundschaften¹⁶ oder spezifisch jüdische Themenzugänge.¹⁷ Anthologien können aber auch umfassender ansetzen und ein themen-, raum- und zeitübergreifendes Gesamtbild zu entwerfen suchen.¹⁸ Im Bereich dieser zuletzt genannten Literaturform sticht im jüngeren Diskurs insbes. der von Bernhard Sill und Thomas Knieps-Port le Roi herausgegebene Bd. *Vom Glück der Freundschaft* heraus:¹⁹ Dieser 600 S. starke und ebenfalls eine mehr als 40-seitige Bibliographie²⁰ umfassende Sammelbd. zeichnet sich durch eine große Fülle und gute Systematisierung des darin versammelten Materials aus, wobei angesichts des ebenfalls theologisch-spiritualitätsgeschichtlich ansetzenden Themenzugriffs inhaltliche Schnittmengen zu Joachim Negels Monographie rasch auffallen. Konkret werden zunächst einige biblische Perspektiven eröffnet (I), worauf ein literarisch-musikalischer Ansatz folgt (II), dessen Zugriff allerdings stark im Bereich des Exemplarischen verbleibt. Sowohl der anschließende philosophische (III) wie auch der dann folgende theologisch-spirituelle Themenabschnitt (IV) vermeiden offenbar gezielt die eingehendere Rekapitulation der einschlägigen Hauptquellen und wenden sich dafür bislang etwas weniger beachteten, dennoch aber erhellenden Referenzen und Themen zu – Senecas Briefen etwa, der Realität einer Freundschaft mit sich selbst, Teresa von Ávilas mystischem Erfahrungszugang, Heiligen als Freund:innen Gottes oder auch einer Betrachtung des Todes als Freund. Der praktische

¹⁴ Vgl. Karma LOCHRIE, Usha VISHNUVAJALA (Hg.): *Women's Friendship in Medieval Literature*. Columbus, OH 2022.

¹⁵ Vgl. David W. SCOTT u. a. (Hg.): *Unlikely friends. How God uses boundary-crossing friendships to transform the world*. FS Dana L. Robert. Eugene, OR 2021.

¹⁶ Vgl. Andree MICHAELIS-KÖNIG, Erik SCHILLING (Hg.): *Poetik und Praxis der Freundschaft (1800–1933)* (Beihefte zum Euphorion 106). Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2019. 227 S., geb. € 33,00 ISBN: 978-3-8253-6903-3.

¹⁷ Vgl. Lawrence FINE (Hg.): *Friendship in Jewish History, Religion, and Culture*. University Park, PA 2021.

¹⁸ Vgl. Daniel J. HRUSCHKA: *Friendship. Development, Ecology, and Evolution of a Relationship*. Berkeley, CA/Los Angeles, CA/London 2010; mit einem Fokus auf Annäherungen aus der protestantisch-theologischer Perspektive: HOFHEINZ, MATHWIG, ZEINDLER: *Freundschaft* (s. Anm. 2); WALSER: „Freundschaft“ im interdisziplinären Dialog (s. Anm. 2); mit einer kulturverbindenden Perspektive zwischen mitteleuropäischen und ostasiatischen Zugängen: Carla RISSEEUW, Marlein VAN RAALTE (Hg.): *Conceptualising „Friendship“. Its Meaning and Practice in Time and Place*. Leiden/Boston, MA 2017.

¹⁹ Vgl. SILL, KNEIPS-PORT LE ROI: *Vom Glück der Freundschaft* (s. Anm. 2).

²⁰ Vgl. Bernhard SILL: *Freundschaft. Bibliographie*. In: DERS., KNEIPS-PORT LE ROI: *Vom Glück der Freundschaft* (s. Anm. 2), 555–600.

Schlussabschnitt (V) schließlich leuchtet gegenwärtige Realitäten und Kontexte von Freundschaft aus. Insgesamt entfaltet der Bd. damit ein wissenschaftlich fundiertes und zugleich schon von seiner Themenwahl her erkennbar spirituell interessiertes, breites Spektrum von Freundschaftsreflexionen, das einen dezidiert theologischen Themenzugang entwickelt und als thematische Gesamtschau einen weiterführenden Beitrag zum jüngeren Freundschaftsdiskurs leistet.

Immerhin erwähnt sei, dass sich im Spektrum der verschiedenen Annäherungen an die Freundschaftsthematik schließlich auch noch einige Themenhefte theologischer Zeitschriften finden: In den letzten Jahren sind dies insbes. Ausgaben von *Concilium*²¹ und *Erbe und Auftrag*²² sowie Spezialnummern in den stärker praxisorientierten Zeitschriften *Lebendige Seelsorge*,²³ *Katechetische Blätter*²⁴ und *Quatember*²⁵. Hinzu kommt noch eine hier nicht weiter berücksichtigte Vielzahl von didaktischen Materialien für verschiedene religionspädagogische Kontexte.

Aus der Definitionsresistenz, die der sozialen Realität von Freundschaft eignet, und der Breite des einschlägigen Materials resultieren nun auch gewisse Schwierigkeiten bezüglich einer Eingrenzung des Gegenstandsbereichs dieses Forschungsüberblicks. Denn einerseits existieren zahlreiche unterschiedliche Forschungszugriffe, die sich dem Materialobjekt Freundschaft mit je spezifisch konfigurierten Formalobjekten zuwenden. Neben theologischen, religionswissenschaftlichen und philosophischen sind auch soziologische und historische zu verzeichnen, literaturwissenschaftliche, politologische, ethnologische, kulturwissenschaftliche und psychologische, um nur die wohl am intensivsten im geisteswissenschaftlichen Freundschaftsdiskurs engagierten Disziplinen zu erwähnen. Damit ist der Freundschaftsreflexion stärker als vielen anderen Themen der Theologie ein Zugang eingestiftet, der nicht nur interdisziplinär, sondern „multidisciplinary“²⁶ ist: Studien zur Freundschaft „will tend to break the boundaries of single-disciplinary approaches“²⁷, und auch eine theologische Freundschaftsreflexion muss sich, wenn sie ihrem Gegenstand gerecht werden will, in breitem Ausmaß von nichttheologischen Erkenntnissen informieren und prägen lassen. Für den vorliegenden Literaturbericht bedeutet dies, dass der Zugriff verengt ausfiele, wenn er sich auf spezifisch theologische Freundschaftsdiskurse beschränken würde. Andererseits ergibt sich damit aber eine Literaturlage mit offenen Rändern, die kaum echte Grenzziehungen erlaubt. Der folgende Überblick greift daher aus dem Gesamtfeld der gegenwärtigen akademischen Auseinandersetzung mit dem Freundschaftstopos einige zentrale und exemplarische Entwicklungen und Akzentsetzungen heraus, bezüglich derer theologische Rezeptionslinien oder -interessen bestehen.

Themen, Akzentsetzungen und Entwicklungen im jüngeren Freundschaftsdiskurs

1. Begriffliches

Als Beitrag zur Arbeit am Freundschaftsbegriff ist im Diskurs der letzten Jahre, wie bereits erwähnt, insbes. die Arbeit von Svenja Wiertz hervorzuheben.²⁸ Hilfreich ist hier bereits die im Anschluss an

²¹ Vgl. Conc 58/5 (2022). Weiter zurückliegend auch: IKaZ 36/3 (2007).

²² Vgl. EuA 95/2 (2019).

²³ Vgl. LS 71/5 (2020).

²⁴ Vgl. KatBl 147/2 (2022).

²⁵ Vgl. Quat. 85/4 (2021).

²⁶ EMMECHE: Semiotics of Friendship (s. Anm. 7), 1.

²⁷ Ebd., 1.

²⁸ Vgl. WIERTZ: Freundschaft (s. Anm. 1).

John Rawls und Rainer Forst eingeführte Differenzierung zwischen einem „Konzept“ von Freundschaft, das Alltagsassoziationen bezeichnet und trotz einer die Begriffsverwendung ermöglichenden Grundübereinstimmung bei näherer Betrachtung doch eine gewisse Diffusität aufweist, und präziseren „Konzeptionen“ von Freundschaft, die auf dem alltagsterminologischen Konzept aufbauen und Näherbestimmungen festhalten.²⁹

Eine Bemühung um die Entwicklung derartiger Konzeptionen von Freundschaft ist nun keineswegs selten.³⁰ Am aussichtsreichsten sind dabei wohl Ansätze, die über eine Reihung verschiedener definierender Merkmale die Beziehungsrealität der Freundschaft von anderen Beziehungsformen abzugrenzen suchen. Als exemplarisches Beispiel kann etwa die folgende Arbeitsdefinition benannt werden: Freundschaft ist „eine zwischenmenschliche Beziehung [...], die (a) nicht institutionalisiert ist, sondern sich (b) in einer kontinuierlichen Praxis ergibt, die (c) Gleichgesinntheit voraussetzt sowie Gleichheit verspricht und (d) auf einem hohen Grad von Intimität basiert, (e) ohne jedoch Körperlichkeit einzuschließen“.³¹ Dieser Definitionsansatz ist differenziert und weitgehend plausibel – und dennoch wirft er Rückfragen auf. So ist im Diskurs umstritten, auf welche Weise genau sich Gleichgesinntheit als Definiens von Freundschaft zu manifestieren hat und ob das Fehlen einer körperlich-erotischen Dimension in ausnahmslos allen Realisierungsweisen der Sozialform Freundschaft gegeben ist. Ja, gerade die Frage nach (homo-)erotischen Dimensionen von Freundschaften ist in den vergangenen Jahrzehnten insbes. im Blick auf historische und literarische Freundschaftsrealitäten zu einem immer wieder diskutierten Topos geworden. Wegweisend war dabei die von John Boswell vorgelegte Auslegung mittelalterlicher Texte, etwa aus der Feder des zisterziensischen Freundschaftstheoretikers Aelred von Rievaulx, auf homosexuelle Subtexte hin.³² Svenja Wiertz selbst vermeidet vor diesem Hintergrund den Ausschluss von körperlich-erotischer Intimität zur begrifflichen Eingrenzung von Freundschaft und benennt als fünf Grundmerkmale eines Freundschaftskonzepts relationale Reziprozität, Zuneigung, Vertrautheit, die freie Wählbarkeit von Freundschaftsbeziehungen³³ und schließlich den soziologischen Status einer persönlichen, also nicht über Rollenvorgaben formierten Relation.³⁴

Immer wieder fließen in Definitionsbemühungen historische Rückbezüge ein, wobei den Überlegungen zur Freundschaft in Aristoteles' *Nikomachischer Ethik* eine Zentralbedeutung zukommt – die gesamte Geschichte der Freundschaftsreflexion konnte sogar als eine Fußnote zu Aristoteles qualifiziert werden.³⁵ Die entsprechenden Rezeptionsvorgänge im jüngeren Freundschaftsdiskurs weisen dabei allerdings durchaus spezifische Akzentsetzungen und Zurechtstellungen auf, für die wiederum die Aristotelesrezeption von Wiertz ein repräsentatives Beispiel gibt: Wiertz sucht bereits

²⁹ Vgl. ebd., 6f.

³⁰ Vgl. dazu EMMECHE: *Semiotics of Friendship* (s. Anm. 7), s. v. definition(s) of friendship; concepts of friendship.

³¹ Andree MICHAELIS-KÖNIG, Erik SCHILLING: *Poetik und Praxis der Freundschaft. Zur Einführung*. In: DIES.: *Poetik und Praxis der Freundschaft* (s. Anm. 16), 9–22: 11.

³² John BOSWELL: *Christianity, Social Tolerance, and Homosexuality. Gay People in Western Europe from the Beginning of the Christian Era to the 14th Century*. Chicago 1980.

³³ Dieser Aspekt wird insbesondere im 18. Jh. zu einem Zentraltopos angesichts der Tatsache, dass es vordem durchaus nicht selbstverständlich war, Sozialbeziehungen frei wählen zu können; vgl. Tobias HEINRICH: *Tugendempfindsamkeit und Warencharakter. Freundschaft im 18. Jahrhundert, ihre Konzeptualisierung und ihre Ausgestaltung im gedruckten Brief*. In: MICHAELIS-KÖNIG, SCHILLING: *Poetik und Praxis der Freundschaft* (s. Anm. 16), 23–36: 24f.

³⁴ Vgl. zu dieser ersten, groben Eingrenzung WIERTZ: *Freundschaft* (s. Anm. 1), 7–9.

³⁵ Bernd OBERDORFER: *Freundschaft beim jungen Schleiermacher*. In: HOFHEINZ, MATHWIG, ZEINDLER: *Freundschaft* (s. Anm. 2), 113–134: 113.

in den aristotelischen Reflexionen zur Tugendfreundschaft nach Ansatzpunkten dahingehend, darin nicht die Vorgabe einer übergreifenden, universalen und kontextunabhängigen Norm, sondern vielmehr eine Orientierung an individuellen Formen zwischenmenschlicher Wertschätzung vorfinden zu können (12–17). Hinsichtlich des Anliegens einer diversitätssensiblen Freundschaftsdeutung lassen sich unter Voraussetzung entsprechender Lektüren somit durchaus Anknüpfungspunkte im aristotelischen Denken finden. Es gibt aber noch weitere Aspekte, bezüglich derer aus der Perspektive eines gegenwärtigen Freundschaftsdiskurses ebenfalls Vorbehalte vorgebracht und Applikabilitätsgrenzen markiert werden und zu denen das Denken des Stagiriten selbst weniger Korrektivpotential bietet. Wiertz verweist dabei insbes. auf eine bei Aristoteles greifbare elitäre Tendenz (27f), auf die Fragen, ob hier nicht ein überforderndes Ideal entfaltet wird (28f) und ob eine vollständig selbstlose Freundschaftsbeziehung wirklich menschenmöglich ist (32f), auf Anfragen bezüglich des Postulats der Gleichheit der Befreundeten (34–40) und der Beschränkung wahrer Freundschaft auf zwei oder kaum mehr Personen (40–44) sowie auf die Einschätzung, dass wahre Freundschaft die Unauflöslichkeit dieser Beziehung impliziert (47–52). Erkennbar manifestiert sich hier das Streben nach einer Abkehr von Idealisierungen und nach Ausfaltung eines realitätsnäheren, diversitätssensiblen und flexibilisierten Konzepts von Freundschaft. Mit einem vergleichbaren Anliegen kann im Blick auf das aristotelische Freundschaftsdenken auch die androzentrische Verengung kritisiert und eine Adaptation an moderne, von Individualisierung und Flexibilisierung geprägte Lebenswelten postuliert werden.³⁶

Im weiteren Voranschreiten ihrer Klärung des Freundschaftsbegriffs verweist Wiertz zudem auf das Gegebensein einer bestimmten sozialen Praxis als Konstituens von Freundschaften (55–59), auf Wertschätzung (59–66), Identifikation (66–69), Gegenseitigkeit (69–75), gemeinsame Aktivitäten (65–77) und auf die Prozessualität von Freundschaft, wobei sowohl das Gegebensein eines Mindestmaßes an geteilter Zeit als Möglichkeitsbedingung von Freundschaft postuliert wird wie auch die Dynamisierung und konzeptionelle Komplizierung, die aus der Abkehr von einer statisch-definitionsbezogenen Freundschaftsreflexion resultieren, im Blick sind. Stattdessen richtet sich das Erkenntnisinteresse nun auf die Beschreibung von Aushandlungs-, Gestaltungs- und Wahlprozessen in Freundschaften (77–83). Damit legt Wiertz insgesamt einen beachtlichen Beitrag zur begrifflichen Klärung des Freundschaftskonzepts vor. Die entsprechenden Überlegungen sind für die theologische Reflexion von hoher Relevanz – nicht nur, weil sie passagenweise die Aufmerksamkeit auf spezifische, aber wenig reflektierte Aspekte von Freundschaftsbeziehungen lenken, sondern auch, weil begriffliche Präzision im Umgang mit dem Freundschaftsbegriff im theologischen Diskurs mitunter als ein echtes Desiderat qualifiziert werden kann.

2. Biblische Dimensionen von Freundschaft

Im Blick auf den exegetischen Diskurs konnte zwar eine gewisse Randständigkeit des Freundschaftsthemas konstatiert werden.³⁷ Dennoch sind einige jüngere Studien anzuzeigen, die auf

³⁶ Vgl. HOFHEINZ, MATHWIG, ZEINDLER: „Ohne Freunde möchte niemand leben“ (s. Anm. 2), 14f.

³⁷ Für den Bereich des NT vgl. etwa Michael SCHNEIDER: Jesus und seine Freunde. Aspekte des Freundschaftsdiskurses im Neuen Testament. In: Dominic BLAUTH, Michael RYDRYCK, Michael SCHNEIDER (Hg.): Freundschaft in den Texten und Kontexten des Neuen Testaments. Tübingen: Narr Francke Attempto 2021. 210 S., brosch. € 58,00 ISBN: 978-3-7720-8734-9, 15–41; 29; vgl. auch Katja HESS: Jüngerschaft als Freundschaft: die Rezeption antiker Freundschaftstopik im Johannesevangelium (BU.NF 3). Regensburg 2023, 17f.

der Basis von Vorarbeiten³⁸ zur Weiterführung des Diskurses beitragen. Der als FS für *Stefan Alkier* angelegte Sammelbd. *Freundschaft in den Texten und Kontexten des Neuen Testaments*³⁹ ist dabei von der Grundüberzeugung geleitet, dass „[g]erade die Besonderheit der Emotion [...] für die Ausdifferenzierung neutestamentlicher Ethik, also auch neutestamentlicher Freundschaftsethik, verstärkt in den Fokus“⁴⁰ zu nehmen ist. Einer Grundausrichtung jüngerer ntl. Forschungsansätze entsprechend wird dabei eine kontextualisierende Zugriffsweise maßgeblich, die freundschaftstheologische Passagen des ntl. Schrifttums in den Horizont zeitgenössischer hellenistischer Freundschaftskonzepte einordnet, wobei neben die Befassung mit philosophischen Beziehungstheorien⁴¹ auch die Berücksichtigung von literarischen Zugängen⁴² oder konkreten Realisierungsweisen der Sozialform Freundschaft im hellenistischen Lebensumfeld treten kann.⁴³ Die entsprechenden Einsichten aus der Geschichte von Affekt- und Beziehungsphilosophie stellen einen zentralen Referenzpunkt für die jüngeren exegetischen Freundschaftsreflexionen dar. Allerdings sind auch mahnende Stimmen zu verzeichnen, die konstatieren, dass „antikes Freundschaftsdenken nicht zu schnell an die Texte des Neuen Testaments herangetragen werden sollte“⁴⁴. Im Hintergrund dieses Bedenkens steht zunächst die Einsicht, dass eine umfassende Kenntnis der hellenistisch-philosophischen Freundschaftsdiskurse bei den Hagiographen nicht einfachhin vorausgesetzt werden

³⁸ Vgl. insbesondere: Alicia J. BATTEN: *Friendship and Benefaction in James*. Atlanta, GA 2017; Andreas SCHMIDT: *Jesus der Freund* (StSSTh 48). Würzburg 2011; Martin M. CULY: *Echoes of Friendship in the Gospel of John* (New Testament Monographs 30). Sheffield 2010; John T. FITZGERALD: *Christian Friendship. John, Paul, and the Philippians*. In: *Interp.* 61/3 (2007) 284–296; Margareta GRUBER: *Freundschaft als Lebensform. Zur jesuanischen Fundierung einer Gestalt von Nachfolge*. In: DIES., Stefan KIECHLE (Hg.): *Gottesfreundschaft. Ordensleben heute denken*. Würzburg 2007, 111–142; Thomas SÖDING: *Freundschaft mit Jesus. Ein neutestamentliches Motiv*. In: *IKaZ* 36/3 (2007) 220–231; Ekkehard W. STEGEMANN: *Freundschaftstopik im Neuen Testament*. In: Sibylle APPUHN-RADTKE, Esther P. WIPFLER (Hg.): *Freundschaft. Motive und Bedeutungen* (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München 19). München 2006, 9–24; Luke T. JOHNSON: *Making Connections. The Material Expression of Friendship in the New Testament*. In: *Interp.* 58/2 (2004) 158–171; Gail R. O'DAY: *Jesus as a Friend in the Gospel of John*. In: *Interp.* 58/2 (2004) 144–157; Klaus SCHOLTISSEK: „Eine größere Liebe als diese hat niemand, als wenn einer sein Leben hingibt für seine Freunde“ (Joh 15,13). Die hellenistische Freundschaftsethik und das Johannesevangelium. In: Jörg FREY, Udo SCHNELLE (Hg.): *Kontexte des Johannesevangeliums* (WUNT 175). Tübingen 2004, 413–439; Jens SCHRÖTER: *Sterben für die Freunde. Überlegungen zur Deutung des Todes Jesu im Johannesevangelium*. In: Axel DOBBELER (Hg.): *Religionsgeschichte des Neuen Testaments*. FS Klaus BERGER. Tübingen 2000, 263–288; John T. FITZGERALD (Hg.): *Greco-Roman Perspectives on Friendship*. Atlanta, GA, 1997; John T. FITZGERALD (Hg.): *Friendship, Flattery, and Frankness of Speech. Studies on Friendship in the New Testament World* (NT.S 82). Leiden/New York/Köln 1995; Rudolf SCHNACKENBURG: *Freundschaft mit Jesus*. Freiburg i. Br./Basel 1995; Hans-Josef KLAUCK: *Kirche als Freundesgemeinschaft? Auf Spurensuche im Neuen Testament*. In: *MThZ* 42/1 (1991) 1–14. Ein aktueller Forschungsüberblick findet sich bei HESS: *Jüngerschaft als Freundschaft* (s. Anm. 37), 16–23.

³⁹ Vgl. BLAUTH, RYDRYCK, SCHNEIDER: *Freundschaft in den Texten und Kontexten des Neuen Testaments* (s. Anm. 37).

⁴⁰ Dominic BLAUTH: „Freunde sind wie Sterne“. *Freundschaft als Hermeneutik der Konstellation*. In: DERS., RYDRYCK, SCHNEIDER: *Freundschaft in den Texten und Kontexten des Neuen Testaments* (s. Anm. 37), 77–94: 78.

⁴¹ Vgl. Thomas PAULSEN: *Die Bedeutung der Freundschaft in der Philosophie Epikurs*. In: BLAUTH, RYDRYCK, SCHNEIDER: *Freundschaft in den Texten und Kontexten des Neuen Testaments* (s. Anm. 37), 155–174.

⁴² Vgl. Sylvia USENER: *Der ideale Freund in der griechischen Tragödie und seine Spuren im Neuen Testament*. In: BLAUTH, RYDRYCK, SCHNEIDER: *Freundschaft in den Texten und Kontexten des Neuen Testaments* (s. Anm. 37), 115–132.

⁴³ Vgl. exemplarisch die Ausführungen zu asymmetrischen Formen von Freundschaft als Zugang zu Agency in der stark stratifizierten römischen Gesellschaft und deren Auswertung für ntl. Freundschaftskonzeptionen bei Michael RYDRYCK: *Freundschaft als Haltung und Praxis. Soziale und politische Aspekte von Freundschaft in den Text- und Lebenswelten des Neuen Testaments*. In: BLAUTH, RYDRYCK, SCHNEIDER: *Freundschaft in den Texten und Kontexten des Neuen Testaments* (s. Anm. 37), 43–75, bes. 58–73.

⁴⁴ BLAUTH: „Freunde sind wie Sterne“ (s. Anm. 40), 89, mit Verweis auf STEGEMANN: *Freundschaftstopik im Neuen Testament* (s. Anm. 38), 11.

kann.⁴⁵ Hinzu kommt aber auch die Beobachtung einer fehlenden Einheitlichkeit der einschlägigen ntl. Positionierungen und die Feststellung einer relativen Eigenständigkeit des ntl. Schrifttums: „Die neutestamentlichen Texte erörtern weniger den Begriff als das zugrundeliegende Konzept, prägen ihre je eigene Terminologie und positionieren sich explizit wie implizit gegenüber anderen Texten“⁴⁶. Derartige Einschränkungen verhindern allerdings nicht, dass die historisch kontextualisierende Lektüre ntl. Texte vor dem Horizont antiker Freundschaftskonzeptionen in der jüngeren exegetischen Befassung mit biblischen Freundschaftsaussagen nahezu als methodische Selbstverständlichkeit gelten kann und in kaum einer Annäherung unterbleibt, wie die Beiträge der Alkier-FS exemplarisch verdeutlichen.

Der Tatsache allerdings, dass sich das Auftreten von Freundschaftstopoi in ntl. Schriften nicht eindeutig an konkrete Teilaspekte des antiken Freundschaftsdenkens als stichwortgebende Vorlage rückbinden lässt, sondern auf einen breiteren konzeptionellen Hintergrund verweist, vermag ein monographischer Zugriff naturgemäß besser Rechnung zu tragen als der einzelne Aufsatz oder auch die Anthologie. Katja Hess realisiert in ihrer Habilitationsschrift *Jüngerschaft als Freundschaft*⁴⁷ exemplarisch einen entsprechenden Zugang, indem sie eine eingehende Auslegung von zwei Zentralabschnitten der johanneischen Freundschaftsreflexion bietet (Joh 15,1–17 und Joh 21,15–23), die exegetische Analyse dabei aber auf eine breite Entfaltung antiker Freundschaftsdiskurse stützt. Die Grundthese, der die Studie dabei näherhin nachgeht, ist die Annahme, „dass der Johannesevangelist Jüngerschaft mit Hilfe antiker Freundschaftstopik zu klären versucht, hierfür christologische Prämissen zugrunde legt und die Besonderheit sowie Einzigartigkeit der *theologischen* Freundschaft verdeutlicht“ (15). Der Ansatz ist somit nicht an der Wortstatistik, sondern an Bezugnahmen auf ein im antiken Raum verbreitetes Vorstellungskluster im Textcorpus des vierten Evangeliums orientiert und zieht dieses als Hintergrund für die freundschaftstheologische Dimension johanneischer Ethik und Lebensweisung heran. Bemerkenswert ist dabei, dass die in der Arbeit vorgenommene Ausleuchtung des antikenphilosophischen Hintergrundes sich nicht auf die standardmäßig aufgerufenen Passagen aus der Nikomachischen Ethik und Ciceros *Laelius* beschränkt, sondern darüber hinaus Platons *Lysis*, die Philosophie Epikurs und relevante Textabschnitte im Werk Senecas sowie Texte von Philodem und Plutarch berücksichtigt und damit die Auslegungen der biblischen Passagen auf einen beachtlich breit entfalteten außerbiblischen Referenzhorizont stützen kann. Auch das atl. Motivfeld wird berücksichtigt, wobei ein erster Abschnitt konkrete Freundschaftsbeziehungen und ein zweiter theoretische Freundschaftsreflexionen im AT sowie (kursorisch) im frühjüdischen Raum behandelt. Unbenommen gewisser kleinerer Desiderate⁴⁸ ist insgesamt festzuhalten, dass die Arbeit in schlüssiger Weise die Deutungsrelevanz antiker Freundschaftstopik für die johanneische Konzeption der Beziehung zwischen Jesus und den ihm Nachfolgenden aufzuzeigen vermag: Diese Beziehung ist geprägt von realisierter Gemeinschaft – „Bleibt in mir“ (Joh 15,4) –, reziprokem Erkennen sowie willentlicher Übereinstimmung und lebenspraktischer Realisierung derselben. Sie ist auf Dauer angelegt und als Beziehung (wenngleich

⁴⁵ Vgl. SCHNEIDER: Jesus und seine Freunde (s. Anm. 37), 38.

⁴⁶ Ebd., 38.

⁴⁷ Vgl. HESS: Jüngerschaft als Freundschaft (s. Anm. 37).

⁴⁸ Vgl. etwa die Beobachtung, dass die pneumatologische Dimension freundschaftsförmiger Gemeinschaft unterbelichtet bleibt, bei Michael R. JOST: Rez. zu HESS: Jüngerschaft als Freundschaft (s. Anm. 37). In: ThLZ 149/11 (2024) 1028–1030: 1030.

als asymmetrische) durch die christologische Überbrückung der Kluft zwischen Gott und Mensch ermöglicht. Damit konkretisiert sie verschiedene Grundmerkmale von Freundschaftsrealitäten.

Richtet man den Blick auch auf jüngere Beiträge aus dem Raum alttestamentlicher Exegese, so sind insbes. zwei Monographien zu nennen: Saul M. Olyans *Friendship in the Hebrew Bible*⁴⁹ setzt mit einem thematisch sehr breiten Fokus an, und schon der relativ schlanke Umfang der Arbeit lässt dementsprechend deutliche Grenzen im Hinblick auf die Detailliertheit und Tiefenschärfe der exegetischen Arbeit erwarten. Dennoch kann die Studie als ein relevanter Beitrag zum Freundschaftsdiskurs bewertet werden, nicht zuletzt deswegen, weil sie weiterführende begriffsgeschichtliche Arbeit zur Konkretisierung und Präzisierung des Freundschaftskonzepts leistet. Dabei liegt der Akzent der Studie klar im sozialgeschichtlichen Bereich, wobei anhand von vier Themenbereichen – Familienbezug, Scheitern, narrative Texte und Sirachbuch – illustriert wird, welche Erwartungen und Vorstellungen sich mit Freundschaft als sozialer Realität im AT verbinden. Patricia Veselys *Friendship and Virtue Ethics*⁵⁰ unterscheidet sich von diesem sozialhistorisch-vergleichend angelegten Zugang dadurch, dass sie auf eine Einzelexegese abzielt und näherhin eine konsequent vom aristotelischen Freundschaftsdenken her ansetzende Interpretation des Ijobbuches vorlegt. Dessen Aussageabsicht identifiziert Vesely vor diesem philosophischen Hintergrund nicht primär als die Offenlegung eines theologisch-rationalen, sondern vielmehr eines tugendethisch-relationalen Scheiterns der Freunde. Inwieweit die dabei angenommene eindeutige und inhaltlich prägende aristotelische Grundierung des Ijobbuches historisch haltbar ist und ob das Scheitern der Freunde nicht zumindest *auch* als ein Scheitern theologischer Positionen und Ansätze anzusehen ist, kann allerdings gewiss kontrovers diskutiert werden.

Zumindest zu erwähnen ist schließlich die digitale Wiederveröffentlichung von Jeremy Corleys ursprünglich bereits im Jahr 2002 publizierter Arbeit über die Freundschaftsreflexion im Sirachbuch.⁵¹ Diese Studie wurde nun um eine ausführliche Einleitung erweitert,⁵² die in substantiellem Ausmaß zwischenzeitlich erfolgte Entwicklungen skizziert und somit einen hilfreichen Einblick in exegetisch relevante Freundschaftsstudien der letzten beiden Jahrzehnte eröffnet. Dabei stellt der Literaturüberblick heraus, dass zur Freundschaftsreflexion im Sirachbuch in den vergangenen zwei Jahrzehnten – von den einschlägigen Abschnitten in Olyans und Veselys Studien abgesehen – lediglich einige kleinere Beiträge zu verzeichnen sind. Von indirekter, aber keinesfalls geringer Bedeutung für die Freundschaftsreflexion sind gemäß Corleys Überzeugung allerdings einige textkritische und translatorische Entwicklungen und insbes. Erkenntnisgewinne im Bereich der soziologischen Kontextualisierung, die etwa Genderaspekte und die Grenzen von relationaler Reziprozität in stratifizierten Gesellschaften in ihrer Relevanz für die Freundschaftsreflexion des Sirachbuches zu diskutieren nahelegen. Aus Corleys Sicht verbleiben damit allein im Hinblick auf diese eine atl. Schrift nicht nur eine Reihe unbearbeiteter Textstellen, sondern auch unabgeglichene Forschungsdesiderate in der philosophie- und sozialhistorischen Kontextualisierung.

⁴⁹ Vgl. Saul M. OLYAN: *Friendship in the Hebrew Bible*. New Haven/London 2017.

⁵⁰ Vgl. Patricia VESELY: *Friendship and Virtue Ethics in the Book of Job*. Cambridge u. a. 2019.

⁵¹ Vgl. Jeremy CORLEY: *Ben Sira's Teaching on Friendship* (BJSt 316). Providence 2020.

⁵² Vgl. Jeremy CORLEY: *Preface to the Digital Edition*. In: DERS.: *Ben Sira's Teaching on Friendship* (s. Anm. 51): https://www.academia.edu/126942072/Ben_Sira_s_Teaching_on_Friendship (06.09.2026).

3. Historische Perspektiven in der akademischen Freundschaftsreflexion

Ihrem Gegenstand entsprechend ist das Spektrum historischer Annäherungen an das soziale Phänomen von Freundschaften höchst vielgestaltig, es entzieht sich damit stärker einer Bündelung als etwa die Freundschaftsreflexion im exegetischen Diskurs. Anhand des Blicks auf aktuelle Diskursbeiträge lassen sich aber zumindest einige Ansätze und Akzentsetzungen in der akademischen Befassung mit historischen Freundschaftsbeziehungen identifizieren.

Zunächst sind Beiträge zu benennen, deren Themenzugriff vornehmlich von einem theologie- bzw. philosophiehistorischen Fokus geprägt ist und die sich somit als Grundlegung systematisch-aktualisierender Auswertungen, noch nicht selbst als Durchführung derselben verstehen. Exemplarisch sei der Sammelbd. *Ancient and Medieval Concepts of Friendship*⁵³ erwähnt: Er bietet eine gute Zusammenschau diachroner Entwicklungslinien der Freundschaftsreflexion und zeichnet – in einem großen ideengeschichtlichen Bogen von Plato über Aristoteles, Stoa und Epikureismus, Patristik und Mittelalter bis hin zu Kant und Hölderlin – philosophisch-theologische Entwicklungen und Verschiebungen im Freundschaftsdiskurs nach. Der Bd. erreicht dabei eine für Anthologien ungewöhnliche thematische Geschlossenheit und erschließt somit nicht nur isolierte Momentaufnahmen, sondern Zusammenhänge. Differenziert zeigt sich in der Gesamtschau dabei insbes., welche Entwicklungsschritte die Rezeption antiker Freundschaftstheorien im christlichen Raum nimmt. Sozialgeschichtliche Fragen stehen demgegenüber eher am Rande, aber der Bd. bietet eine fundierte und angesichts der Omnipräsenz der entsprechenden Quellen bis in die gegenwärtigen Reflexionen hinein auch aktuell wertvolle Präsentation des klassischen Freundschaftsdiskurses.

Philosophie- bzw. theologiehistorische Zugänge verbinden sich aber häufig auch mit aktualisierenden Rezeptionsinteressen. Um dies anhand eines theologie- und eines sozialgeschichtlichen Beispiels zu illustrieren: Im Raum der christlichen Theologie und ihrer Frage nach der geistlichen Freundschaft⁵⁴ spielt nach wie vor die Auseinandersetzung mit dem Zisterziensermönch Aelred von Rievaulx und seinem Lehrdialog *De spirituali amicitia*⁵⁵ eine beträchtliche Rolle. So kann eine Rezeption von Aelreds Freundschaftsdenken ekklesiologische Gedankenanstöße eröffnen,⁵⁶ und Aelreds *en passant* formulierte Anwendung der Freundschaftskategorie auf Gott hat auch den Anstoß zu einer Applikation der klassischen Definitionsmerkmale von Freundschaften auf die Trinitätsreflexion gegeben, was sich damit begründen lässt, dass die Perichorese der trinitarischen Personen als ein in analog-übersteigender Weise freundschaftsförmiges Miteinander angesehen und von daher als Urbild und

⁵³ Vgl. Suzanne STERN-GILLET, Gary M. GURTLE (Hg.): *Ancient and Medieval Concepts of Friendship* (SUNY Series in Ancient Greek Philosophy). New York 2014. Für einen ganz auf die Nikomachische Ethik fokussierten Themenzugriff vgl. Ann WARD: *Contemplating Friendship in Aristotle's Ethics* (SUNY Series in Ancient Greek Philosophy). Albany 2016.

⁵⁴ Zu diesem Thema vgl. EMMECHE: *Semiotics of Friendship* (s. Anm. 7), s. v. spiritual friendship; spirituality of friendship; vertical aspects in friendship; Ursula SCHUMACHER: *Geistliche Freundschaft. Zur ekklesiologischen und gnadentheologischen Gegenwartsrelevanz eines spiritualitätsgeschichtlichen Konzepts*. In: Markus ENDERS (Hg.): *Räume der Begegnung eröffnen. Impulse aus dem Denken Bernhard Weltes für eine Seelsorge und Pastoraltheologie von heute* (Schriftenreihe der Bernhard-Welte-Gesellschaft). Nordhausen 2024, 107–128; NEGEL: *Freundschaft* (s. Anm. 11), 297–324; Ursula SCHUMACHER: *Freunde Gottes – Freunde in Gott. Systematisch-theologische Überlegungen zu Geschichte und Aktualität des Konzepts der amicitia spiritualis*. In: SILL, KNEIPS-PORT LE ROI: *Vom Glück der Freundschaft* (s. Anm. 2), 263–281.

⁵⁵ Eine jüngere Übertragung in die deutsche Sprache: AELRED VON RIEVAULX: *Über spirituelle Freundschaft/De spirituali amicitia*, hg. v. Wolfgang BUCHMÜLLER, übers. v. Moses HAMM. St. Ottilien 2018.

⁵⁶ Vgl. etwa SCHUMACHER: *Geistliche Freundschaft* (s. Anm. 54), 110–114.120f.123f.125f.

Vorabverwirklichung menschlicher Freundschaft wie auch ekklesialer Sozialität interpretiert werden kann.⁵⁷ Mehr als nur ein deskriptives Anliegen im Bereich der Affekthistorie verfolgt sodann auch eine jüngere Anthologie über mittelalterliche Frauenfreundschaften:⁵⁸ In literaturwissenschaftlich-historischen Schlaglichtern eröffnet sich hier ein Panorama femininer Beziehungsformen, das verschiedene zusammen mit der Genderperspektive bislang vernachlässigte Aspekte von Freundschaftsrealitäten – Vulnerabilität, Interdependenz, Leiblichkeit – hervorhebt, damit jenseits eines rein historiographischen Zugangs auch gegenwärtige Freundschaftskonzeptionen korrigieren will und „the foundations for a whole new field of research“⁵⁹ legt.

Zum Thema wird in der jüngeren akademischen Befassung mit historischen Freundschaftsrealitäten häufig auch die Frage nach politischen Verortungen und Auswirkungen von Freundschaften. Auch dies sei anhand von zwei Beispielen verdeutlicht: Eine 2022 publizierte Monographie über Augustins Freundschaftsreflexionen⁶⁰ spezifiziert ihren Methodenfokus durch die erkenntnisleitende Verbindung von zeitgeschichtlich-biographischen Einordnungen und einer ideengeschichtlichen Kontextualisierung der Freundschaftsreflexion Augustins. Dabei zielt die Studie ganz wesentlich auch auf die Erhellung der konkreten Verortung von Augustins Freundschaftsreflexion im ekklesiologisch-antidonatistischen Horizont seiner Zeit und sucht die Auswirkungen zu erhellen, die das Freundschaftsdenken des Bischofs von Hippo in diesem politischen Diskurssetting entfaltet. Ebenfalls auf den Zusammenhang von literarischer Stilisierung und öffentlicher Visibilität und Wirkung von Freundschaften richtet sich eine 2021 veröffentlichte Diss.,⁶¹ die für den griechischsprachigen Osten des Imperium Romanum öffentliche Freundschaftsdiskurse im paganen und christlichen Kontext untersucht. Einem begriffsgeschichtlich und den Methoden historischer Semantik verpflichteten Ansatz tritt dabei die konkrete Analyse von Performanzen der Freundschaft zur Seite, die diese als Ausdruck sozialer Normen und Konventionen zu verstehen erlaubt und im Vergleich zudem aufzeigen kann, wie Letztere durch die Christianisierung des Römischen Reichs geprägt und verändert werden.

Die zuletzt genannten Beiträge verdeutlichen bereits, dass sich die jüngere Auseinandersetzung mit historischen Freundschaftsrealitäten stark der Korrelation von konkreter Sozialform und literarischer Stilisierung bewusst ist. Der enge Zusammenhang von Ideal und Realität, Fiktionalisierung und konkreten Fakten, Theorie und Praxis im Bereich von Freundschaftsdiskursen lässt sich gut auch anhand der bis in die jüngere akademische Freundschaftsreflexion hinein gegenwärtigen Auseinandersetzung mit berühmten Paaren illustrieren, in deren Narration und Reflexion historische Realität, literarische Überformung und schließlich, auf einer Reflexionsebene zweiter Ordnung, auch wiederum die brechende oder weiterschreibende Rezeption entsprechender Stilisierungen ineinanderfließen – die Liste reicht von Achilles und Patroklos, Gilgamesch und Enkidu

⁵⁷ Vgl. Joachim NEGEL: „Deus amicitia est“ (Aelred von Rievall). Trinitarisches Denken als Tiefengrammatik lebendiger Freundschaft. In: LS 71/5 (2020) 321–327; Joas ADIPRASETYA, Nindy SASONGKO: A Compassionate Space-making. Toward a Trinitarian Theology of Friendship. In: The Ecumenical Review 71/1–2 (2019) 21–31: 25f.

⁵⁸ Vgl. LOCHRIE, VISHNUVAJJALA: Women’s Friendship (s. Anm. 14).

⁵⁹ Emma BAIRSTOW: Rez. zu LOCHRIE/VISHNUVAJJALA (s. Anm. 14): Women’s Friendship. In: Forum for Modern Language Studies 59/4 (2023) 660f, 661.

⁶⁰ Vgl. Phillip J. BROWN: Friendship as Ecclesial Binding. A Reading of St Augustine’s Theology of Friendship in his *In Iohannis evangelium tractatus* (StTT 48). Turnhout 2022.

⁶¹ Vgl. Seraina RUPRECHT: Unter Freunden. Nähe und Distanz in sozialen Netzwerken der Spätantike (Vestigia 74). München 2021.

über David und Jonathan, Ruth und Noemi bis hin zu Héloïse und Abaelard, Michel de Montaigne und Étienne de La Boétie, Karl Marx und Friedrich Engels oder Hannah Arendt und Mary McCarthy.⁶² Die stabile Präsenz entsprechend stilisierter und kanonisierter Rollenmodelle im kulturellen Gedächtnis dokumentiert nicht nur deren orientierende Kraft und normative Wirkung, sondern verbindet sich auch mit einer im einzelnen durchaus wandlungsreichen Auslegungsgeschichte und der damit einhergehenden Volatilität des jeweils konkretisierten Identifikationspotentials. Entwicklungen in Rezeption und Interpretation bestimmter Freundschaftskonstellationen eröffnen damit auch ein nicht unbeträchtliches Potential für sozialhistorische Analysen.

Die Frage nach Freundschaftsstilisierungen lenkt den Blick schließlich auch noch auf den Bereich der Literaturwissenschaft. Auch hier findet eine historisch orientierte Befassung mit dem Phänomen von Freundschaften statt, wobei der literaturwissenschaftliche Materialkanon von der Gattung konkreter Briefwechsel als Ausdruck realer Freundschaften bis hin zu fiktionalisierten Freundschaftsdarstellungen und deren literarischer Metareflexion ganz unterschiedliche Modi der Auseinandersetzung mit der Realität von Freundschaften umfasst,⁶³ die im Vergleich zu philosophisch-theologischen Annäherungen allerdings dadurch gekennzeichnet sind, dass sie sich Definitionen und Theoretisierungen zumindest partiell entziehen oder sogar widersetzen. Der literaturwissenschaftliche Themenzugriff hat daher ein gewisses Potential dazu, in der philosophisch-theologischen Rezeption eine dynamisierende Wirkung zu entfalten. Exemplarisch dokumentiert dies der Blick auf eine jüngere Anthologie zu literarischen Freundschaftszeugnissen im 19. und frühen 20. Jh., die unter dem Titel *Poetik und Praxis der Freundschaft (1800–1933)* einen substantiellen Beitrag zur Schließung der Lücke leistet, die in der Auseinandersetzung mit Freundschaftsbeziehungen zwischen dem gut erforschten 18. Jh. als dem „Jahrhundert der Freundschaft“, und der Zeit der NS-Diktatur liegt. Der Erkenntniszugriff ist dabei bereits erwähnten Akzentsetzungen jüngerer Affekt- und Sozialgeschichte verpflichtet, indem Genderaspekte, die politische Dimension und Fakt-Fiktionalisierungs-Zusammenhänge in den Blick kommen. Für die stark theoriegeleiteten Freundschaftsreflexionen in Philosophie und Theologie kann die literarische Erdung dabei in verschiedener Hinsicht anregend wirken: Poetische Texte, die die Tiefe freundschaftlicher Zuneigung zum Ausdruck zu bringen suchen,⁶⁴ können der akademischen Freundschaftsreflexion die existentiell weitreichende Bedeutung von Freundschaftsbanden neu zu Bewusstsein bringen. Die literarische Spiegelung von Brüchen, Zerwürfnissen und Niedergang in Freundschaftsrelationen stellt – gegenläufig – aber auch einen Schutz vor realitätsfernen Idealisierungen dar.⁶⁵ Und auch die Anwendung der Freundschaftskategorie auf das Verhältnis von Autor:innen und Leser:innen⁶⁶ bzw.

⁶² Vgl. EMMECHE: *Semiotics of Friendship* (s. Anm. 7), 177f sowie jeweils s. v.

⁶³ Vgl. dazu MICHAELIS-KÖNIG, SCHILLING: Zur Einführung (s. Anm. 31), 12–19.

⁶⁴ Vgl. exemplarisch Friedrich Hölderlins „Ode An Eduard“: „[E]uch frag’ ich, Helden! woher es ist, | Daß ich so unterthan ihm bin, und | So der Gewaltige sein mich nennet?“, Friedrich HÖLDERLIN: *Sämtliche Werke und Briefe*, Bd. 1, hg. v. Michael KNAUPP. München 1992, 286f, analysiert im Blick auf die zum Ausdruck gebrachte Freundschaftsreflexion bei Erik SCHILLING: *Formen von Freundschaft am Beispiel von Hölderlins Ode An Eduard*. In: MICHAELIS-KÖNIG, SCHILLING: *Poetik und Praxis der Freundschaft* (s. Anm. 16), 37–48: 39.

⁶⁵ So etwa in Moritz STROHSCHNEIDER: „So töte ihn doch!“ Die Freundschaft zwischen Ulrich, Walter und Clarisse in Robert Musils Roman *Der Mann ohne Eigenschaften*. In: MICHAELIS-KÖNIG, SCHILLING: *Poetik und Praxis der Freundschaft* (s. Anm. 16), 151–166, bes. 158–166.

⁶⁶ Vgl. dazu die exemplarischen Reflexionen bei Johanna PREUSSE: *Ludwig Tieck und Friedrich von Raumer. Freundschaft und literarische Kommunikation*. In: MICHAELIS-KÖNIG, SCHILLING: *Poetik und Praxis der Freundschaft* (s. Anm. 16), 51–66.

der Gedanke einer zwischen ihnen bestehenden „Affektgemeinschaft“⁶⁷ dürfte Denkanstöße für die Theologie bereithalten, wenn es um die Interpretation von Rezeptionsprozessen geht – von der Bibelrezeption über spirituelle Literatur bis hin zu theologischen Texten.

4. Politische, interreligiöse, kontextuelle, postkoloniale und Genderdimensionen der Freundschaftsreflexion

Neue Akzentsetzungen und Fragestellungen treten in die akademische Auseinandersetzung mit Freundschaftsrealitäten in dem Maß hinein, in dem die in der Tradition über lange Zeit hinweg vorherrschende andro- und eurozentristische Konzeption von Freundschaften problematisiert und zudem verstärkt die Frage nach dem egalisierenden, gesellschaftliche Stratifizierungen aufbrechenden und Differenzen überwindenden Wert von Freundschaften reflektiert wird. Entsprechende Akzentsetzungen und Korrekturen prägen gerade den jüngeren Freundschaftsdiskurs stark, sie können aber bereits an einen früheren, um die Jahrtausendwende konzentrierten Strang feministisch-theologischer Auseinandersetzung mit Konzepten und Realitäten von Freundschaft anknüpfen.⁶⁸

Der Fortschreibung dieses feministisch-theologischen Diskurszugangs geht es zum einen darum, marginalisierte Formen und ausgeblendete Dimensionen von Freundschaften wieder sichtbar zu machen und damit zugleich Einseitigkeiten in der Freundschaftsreflexion zu korrigieren. Zu abgewerteten oder ausgeschlossenen Beziehungsformen zählen dabei über die längste Zeit der abendländischen Geistesgeschichte hinweg zunächst, wie bereits benannt, Frauenfreundschaften: „Friendship [...] has often been characterized in ways that are primarily or even solely available to men.“⁶⁹ Im Gefolge der daraus resultierenden philosophisch-theologischen Marginalisierung von Frauenfreundschaften besteht daher bis in die Gegenwart hinein ein Reflexionsdesiderat aufgrund der „rarity of its [sc. of female friendship’s] consideration in scholarship“⁷⁰. Die somit als notwendig anzusehende Nachholbewegung ist im jüngeren Freundschaftsdiskurs initiiert worden, indem gezielt Genderaspekte von Freundschaft und insbes. die Realität von Frauenfreundschaften aufgegriffen wurden.⁷¹ Verschiedentlich wurden zudem auch asymmetrische Freundschaftsbeziehungen und Relationen zwischen Ungleichen als eine in der Freundschaftsreflexion vernachlässigte Realität eingeschätzt. Bei dieser Reflexionslücke setzen bspw. dekolonialisierende Zugänge an, in denen die Annahme überzeitlich stabiler und kontextunabhängiger Freundschaftsideale oder das Postulat der Gleichheit der Befreundeten als Folgen einer westlich-hegemonialen Diskursprägung identifiziert und

⁶⁷ Andreas KRASS: Karl May und Winnetou. Männerfreundschaft als gelebte Fiktion. In: MICHAELIS-KÖNIG, SCHILLING: Poetik und Praxis der Freundschaft (s. Anm. 16), 123–134: 134.

⁶⁸ Vgl. etwa Elisabeth MOLTSMANN-WENDEL: Die Wiederkehr der Gottesfreundschaft. Freundschaft als gesellschaftliche und theologische Herausforderung. In: *EvTh* 61/6 (2001) 428–440; Elisabeth MOLTSMANN-WENDEL: Wach auf, meine Freundin. Die Wiederkehr der Gottesfreundschaft. Stuttgart 2000; Elizabeth A. JOHNSON: Friends of God and Prophets. A Feminist Theological Reading of the Communion of Saints. New York, NY 1998; Mary E. HUNT: Fierce Tenderness. A Feminist Theology of Friendship. New York, NY 1991. Vgl. zur politischen Dimension von Freundschaft auch den detaillierten Literaturbericht Heather DEVERE: Amity Update. The Academic Debate on Friendship and Politics. In: *AMITY* 1/1 (2013) 5–33.

⁶⁹ Karma LOCHRIE, Usha VISHNUVAJJALA: Introduction. In: Dies.: Women’s Friendship (s. Anm. 14), 1–11: 1.

⁷⁰ LOCHRIE, VISHNUVAJJALA: Introduction (s. Anm. 69), 4.

⁷¹ Vgl. etwa EMMECHE: Semiotics of Friendship (s. Anm. 7), s. v. female friendship; LOCHRIE, VISHNUVAJJALA: Women’s Friendship (s. Anm. 14); Angelika WALSER: „Best friends forever“? Enge Frauenfreundschaften zwischen Mythos und Realität. In: SILL, KNEIPS-PORT LE ROI: Vom Glück der Freundschaft (s. Anm. 2), 501–517; Alexandra HARTLIEB: Frauenfreundschaften. In: WALSER: „Freundschaft“ im interdisziplinären Dialog (s. Anm. 2), 213–223.

problematisiert werden können.⁷² Und auch die Freundschaft zwischen Mensch und Tier wird von einigen Stimmen im jüngeren Diskurs als eine in der akademischen Aufmerksamkeit – wegen eines weithin verbreiteten Anthropozentrismus und Speziesismus – marginalisierte und daher gemäß verschiedenen jüngeren Stellungnahmen intensiviert zu reflektierende Form von Freundschaft bewertet.⁷³ „Theologizing the affective, embodied spirituality of friendship with our animal others reconnects us with our animality, and opens new pathways to thinking the human animal.“⁷⁴

Jüngere Freundschaftsstudien suchen aber nicht nur begriffsgeschichtlich bedingte Reflexionslücken aufzufüllen. Sie sind nicht selten auch von der Grundannahme geleitet, dass Freundschaftsbeziehungen in der sozialen Realität eine transformierende Kraft besitzen, weil sie näherhin imstande sind, gesellschaftlichen Ungleichheiten entgegenzuwirken. „The reciprocity inherent in the concept of friendship can have an equalizing effect and friendship is a more egalitarian relationship than most others. Friendship can be a protection against forces ranging from tyranny and power, to [...] the alienating forces of modern society.“⁷⁵ Dies gilt gerade auch dort, wo Vorurteile und innergesellschaftliche Brüche das Zusammenleben beeinträchtigen: „Friendships [...] motivate us to overcome prejudice, understand what a truly common good can be, and work together for justice. [...] Thus, friendship has tremendous potential for uniting people across profound differences.“⁷⁶ Vor diesem Hintergrund kann der Beziehungsform der Freundschaft ein spezifisches, hohes Maß an Gegenwartsrelevanz zugeschrieben werden: „there is much evidence to suggest that we are now entering a phase in which forming relationships across political, ideological and economic divides is particularly important.“⁷⁷ Schon die Lektüre dieser wenigen Zitate legt allerdings auch den Gedanken nahe, dass sich der akademische Freundschaftsdiskurs hüten muss, nicht in eine vereinfachende Idealisierung von Freundschaften hineinzugeraten. Faktisch wohnt der Sozialform Freundschaft auch eine signifikante und ebenfalls spezifische Potentialität zu ausgrenzender Wirkung inne. Die verschiedenen Facetten des sozialen Problempotentials von Freundschaften illustriert treffend ein Forschungsbericht im AMITY-Journal: „The similarity and bonds between friends might create in-groups and out-groups, not compatible with democratic concerns. Bonds are often formed in opposition to another group, who may become the ‘enemy.’ Friendship can be seen as exclusionary and selfish rather than egalitarian and caring. Friendships are not always virtuous and justice is not necessarily the outcome of friendships. Friendship is not the exclusive domain of the powerless and

⁷² Vgl. Astrid HM NORDIN: Decolonising Friendship. In: AMITY 6/1 (2020) 88–114.

⁷³ Vgl. etwa EMMECHE: Semiotics of Friendship (s. Anm. 7), s. v. animal-human friendship; Dorothy DEAN: Ineffable Accompaniment. Towards a Theology of Friendship and the Human Animal. In: Anne-Marie ELLITHORPE, Laura D. KAPLAN, Hussam S. TIMANI (Hg.): Multireligious Reflections on Friendship. Becoming Ourselves in Community (Religion and Borders). Lanham, MD u. a.: Lexington Books 2023. (IX) 239 S., geb. € 105,31 ISBN: 978-1-6669-1735-2, 107–121; Michael ROSENBERGER: Freundschaft zwischen Mensch und Tier. Ein Bericht über den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft. In: WALSER: „Freundschaft“ im interdisziplinären Dialog (s. Anm. 2), 157–171.

⁷⁴ DEAN: Ineffable Accompaniment (s. Anm. 73), 117.

⁷⁵ DEVERE: Amity Update (s. Anm. 68), 24.

⁷⁶ ELLITHORPE, KAPLAN, TIMANI: Multireligious reflections on friendship (s. Anm. 73), 1.

⁷⁷ EMMECHE: Semiotics of Friendship (s. Anm. 7), 12; zur Bedeutung von Freundschaften für den gesellschaftlichen Zusammenhalt vgl. auch Marcus MESCHER: Love, Friendship, and Solidarity. A Christian Theology of Friendship. In: ELLITHORPE, KAPLAN, TIMANI: Multireligious reflections on friendship (s. Anm. 73), 159–171: 165; James VELA-MCCONNELL: The Sociology of Friendship. In: Kathleen O. KORGAN (Hg.): The Cambridge Handbook of Sociology. Bd. 2: Specialty and Interdisciplinary Studies. Cambridge 2017, 229–236: 230.

downtrodden, but elite friendships can concentrate power and expand power to an already powerful group, who might well be tyrannical.“⁷⁸

Eine schlichte, idealisierende Betrachtung von Freundschaft als soziales Allheilmittel verbietet sich somit. Diese Einsicht hindert den jüngeren Diskurs aber nicht daran, die heilsame Wirkung von Freundschaften gerade in solchen sozialen Konstellationen zu betonen, die stark von Differenz, Konflikt und Ausgrenzung geprägt sind. Exemplarisch kann eine jüngere theologische Arbeit benannt werden, die im Kontext von Disability Studies auf die Freundschaftskategorie rekurriert.⁷⁹ Grundlegende Denk Voraussetzung ist dabei erneut eine Infragestellung des Gleichheitsideals in der Freundschaftsbeziehung und die stattdessen vorgeschlagene Konzeptualisierung von Freundschaft als Praxis der Fürsorge unter den Bedingungen von Vulnerabilität und Interdependenz. Dieser Ansatz verfolgt im Wesentlichen eine ethische Zielperspektive, indem er – unter gewissen Zurechtstellungen im Bereich theologischer Anthropologie, insbes. der Gottebenbildlichkeitsvorstellung – eine im rekonfigurierten Freundschaftsdenken gründende neue Art zwischenmenschlicher Praxis anvisiert.

Den prominentesten Anwendungsfall für Freundschaftsrekurse mit ethisch transformierender Intention stellt aber die Applikation der Freundschaftskategorie auf interreligiöse Begegnungen dar.⁸⁰ Paradigmatisch bündelt sich dieser Themenzugang in einer jüngeren Anthologie,⁸¹ die unter dem Titel *Multireligious Reflections on Friendship. Becoming Ourselves in Community* neben biblischen und christlichen auch indigene, hinduistische, buddhistische, jüdische und islamische Reflexionen berücksichtigt und dabei dokumentiert, wie breit sich quer durch die Landschaft religiöser Systeme der Welt – bei freilich im Einzelnen durchaus divergierenden Ausgestaltungen – die theologisch begründete Annahme einer Relevanz der Sozialform Freundschaft findet. Verschiedene Religionssysteme können dabei zwischenmenschlichen Freundschaftsbeziehungen theologische Relevanz zuschreiben, insofern diese schöpfungsgemäßes Handeln fördern, zum Gelingen menschlichen Lebens beitragen und in prophetische Kritik an Formen von Unterdrückung hineinführen. Ebenso begegnet religionsübergreifend die Vorstellung, dass Freundschaften gelebte Spiritualität tragen und vertiefen können. Darüber hinaus erscheint Freundschaft als Modell gelingender interreligiöser Begegnung, sie insinuiert die Möglichkeit einer Verbundenheit von Menschen über trennende, weltanschaulich-religiöse Grenzen hinweg und trägt damit zumindest potentiell eine universalistische Dimension in die Konzeption von Beziehungen ein. Verschiedene Religionssysteme weiten diese Perspektive zum Postulat einer umfassenden Haltung der Freundschaftlichkeit aus, die in der Gottesbeziehung wurzelt. Und schließlich kann auch die Gottesbeziehung selbst unter Verwendung der Freundschaftskategorie theologisch reflektiert werden. Dieser letzte Zugang findet sich gerade in den monotheistischen Religionen – ein insofern überraschender Befund, als primär die Betonung steiler metaphysischer Gott-Geschöpf-Differenzen der Rede von einer Gottesfreundschaft von Menschen ja zunächst eher entgegenzustehen scheint. Mit

⁷⁸ DEVERE: Amity Update (s. Anm. 68), 24f.

⁷⁹ Vgl. Martina VUK: Theological Perspectives on Reimagining Friendship and Disability. Cham 2023.

⁸⁰ Vgl. exemplarisch RADOSH-HINDER: Konstruierte Gleichheiten (s. Anm. 2), bes. 259–289; Michael HÜTTENHOFF: Weltlichkeit [sic!] – Freundschaft – Erlösung. Freundschaft in den Weltreligionen am Beispiel des Mahabharata und des Neuen Testaments. In: HOFHEINZ, MATHWIG, ZEINDLER: Freundschaft (s. Anm. 2), 364–396; Andreas P. ALKOFFER: Freundschaft. Eine Tugend für den Interreligiösen Dialog? In: Erwin MÖDE (Hg.): Den Glauben verantworten. Bleibende und neue Herausforderungen für die Theologie zur Jahrtausendwende. FS Heinrich PETRI. Paderborn u. a. 2000, 69–81; James L. FREDERICKS: Interreligious Friendship. A new Theological Virtue. In: JES 35/2 (1998) 159–174.

⁸¹ Vgl. ELLITHORPE, KAPLAN, TIMANI: Multireligious reflections on friendship (s. Anm. 73).

diesem Panorama macht der Sammelbd. die Vielfalt der unter dem Begriff „Freundschaft“ subsummierten religiös-sozialen und theologischen Konzepte eindrücklich sichtbar. Sein Erkenntnisgewinn wird allerdings dadurch begrenzt, dass weder in den einzelnen Beiträgen eine besondere Tiefenschärfe erreicht noch ein auswertender Vergleich zwischen den verschiedenreligiösen Ansätzen unternommen wird.

5. Freundschaftsreflexion in der Ekklesiologie

Freundschaft ist eine Beziehungsform, und damit legt es sich nahe, sie in der dogmatischen Reflexion insbesondere im Kontext der Ekklesiologie aufzugreifen – ist doch der Ekklesiologie wie keinem anderen Themenfeld der Dogmatik die Frage nach der inhärent communalen Dimension des christlichen Glaubens aufgegeben. Der zentrale Grundton jüngerer ekklesiologischer Freundschaftsreflexionen liegt dabei in der Annahme, dass sich aus dem Freundschaftsgedanken eine normative Perspektive auf Ekklesiopraxis ableiten lässt und dass näherhin Vollzüge kirchlichen Lebens – *ad intra* wie *ad extra* – am Freundschaftsmaßstab zu bemessen sind. Exemplarisch lässt sich dies am Beispiel eines Nachdenkens über Prozesse kirchlicher Synodalität konkretisieren, wo Freundschaft als das Laboratorium einer Kirche präsentiert werden kann, die Partizipativität ebenso lebt wie die Realität eines Lernens aneinander in gemeinsamer Wahrheitssuche und die Bereitschaft zur Transformation durch die Begegnung mit den anderen.⁸² Die gründlichste und ekklesiologisch umfassendste einschlägige Reflexion im Bereich des jüngeren Diskurses ist eine von Sebastián Pinazzo verfasste Diss., die die Freundschaftskategorie als Leitkonzept für eine systematisierende Gesamtanalyse von Peter Hünemanns theologischem Denken aufgreift.⁸³ Die Grundlage dafür entnimmt Pinazzo einem Abschnitt aus Hünemanns Christologie,⁸⁴ in dem der im Dezember 2025 verstorbene Tübinger Dogmatiker die Realität der Freundschaft als eine „konkrete Lebensform, die in der freien und unbedingten Anerkennung des Anderen um seiner selbst willen besteht“⁸⁵ und durch Jesus Christus ermöglicht wird, reflektiert. Dass diese Definition gemessen an der inhaltlichen Präzision der vorher skizzierten philosophisch-soziologischen Begriffsklärungen unterbestimmt ist, dürfte unmittelbar ersichtlich sein. Ekklesiologisch eröffnet dieser Ansatz aber eine kritische Korrektur sowohl individualistisch verkürzter Konzeptionen des Gott-Mensch-Verhältnisses wie auch einer einseitigen Konzentration auf die rechtlich-institutionelle Dimension der Kirche.⁸⁶ Ausgehend vom Freundschaftsgedanken reflektiert Pinazzo mit Hünemann dann fünf ekklesiologische Konsequenzen: Zum ersten muss die institutionelle Gestalt der Kirche dem freundschaftlichen Miteinander ihrer Glieder dienen. Zweitens verwirklicht sich kirchliches Leben in konkreten geschichtlichen Freundschaftsbeziehungen. Drittens gründet es in der Freundschaft mit Christus. Viertens konkretisiert es sich im Modus der Sendung, insbes. zu den Armen und Marginalisierten. Und

⁸² Vgl. John W. SULLIVAN: Friendship and Spiritual Learning. Seedbed for Synodality. In: Religions 14/5 (2023) 592, <https://doi.org/10.3390/rel14050592> (06.09.2026).

⁸³ Vgl. Sebastián PINAZZO: Freundschaft als freie Zuwendung. Annäherungen an das Denken Peter Hünemanns (FThSt 202). Freiburg i. Br./Basel/Wien 2025.

⁸⁴ Vgl. Peter HÜNEMANN: Jesus Christus, Gottes Wort in der Zeit. Eine systematische Christologie. Münster 1997, 342–384.

⁸⁵ PINAZZO: Freundschaft als freie Zuwendung (s. Anm. 83), 516.

⁸⁶ Vgl. ebd., 522f.

fünftens bleibt die Kirche am Maßstab der in Christus gründenden Freundschaft als *ecclesia semper reformanda* stets kritisch auf ihre eigene Wirklichkeit hin zu befragen.⁸⁷

Vor diesem Hintergrund plädiert Pinazzo im Gefolge von Margit Eckholt⁸⁸ dafür, den Freundschaftsgedanken zu einer ekklesiologischen Leitidee zu erheben. Dass die Reflexion kirchlicher Wirklichkeit von einer Applikation der Freundschaftskategorie profitieren kann, steht außer Frage, und Pinazzos Ausführungen illustrieren dies detailliert und überzeugend. Diese Einsicht sollte allerdings nicht dazu führen, die Grenzen auszublenden, an die eine Freundschaftsekklesiologie ebenfalls stößt. Der wesentliche Grund dafür liegt darin, dass der sozialen Realität der Freundschaft *per definitionem* ein partikularer und somit exkludierender Charakter eignet. Dabei geht es gar nicht primär um die traditionelle, in jüngeren Ansätzen aber, wie gesehen, immer wieder problematisierte und auch modifizierte Annahme einer Gleichheit der Befreundeten. Problematische Implikationen birgt bei einer ekklesiologischen Zentralsetzung der Freundschaftskategorie v. a. die definitorisch relevante Reziprozität als Grundmerkmal von Freundschaften: Nimmt man diese Begriffsdimension nämlich ernst (statt, wie es häufig geschieht, den Freundschaftsbegriff inhaltlich weitgehend zu entleeren⁸⁹), dann erwächst in der ekklesiologischen Applikation die Problematik, dass ein gehaltvoller Freundschaftsbegriff – im Gegensatz zum Begriff der Nächstenliebe – weder geeignet ist, nicht-reziproke, einseitig affirmierende Beziehungen zu denken, noch eine Form von Kirchenmitgliedschaft konzeptionell zu integrieren, die unterhalb des Engagementsniveaus intensiver und intimer Freundschaftsbeziehungen verbleiben möchte.⁹⁰ Dass diese Frage keineswegs irrelevant ist, dokumentiert die Beobachtung, dass der Freundschaftsbegriff in einer säkularen und christentumskritischen Weise gerade *wegen* seiner exkludierenden Grunddimension in Anspruch genommen werden kann: „A writer from a conservative think-tank in the US identifies Christian religion and the rights movement as ‚enemies of friendship‘; Christianity because of a one-sided focus on universal charity, and the rights movement because of its work to promote universal rights as incompatible with the selective nature of friendship.“⁹¹

Jüngere Ansätze haben mitunter versucht, dieser Exklusivitätsproblematik durch das Postulat zu begegnen, den Begriff der Freundschaft – besonders im Rekurs auf Stanley Hauerwas⁹² – vom Konzept der Gastfreundschaft her zu reflektieren und inhaltlich zu korrigieren.⁹³ Dieser Zugang erlaubt es zweifellos, willkommens- und annahmeherebereite Offenheit als Merkmal der Kirche zu denken.

⁸⁷ Vgl. ebd., 523f.

⁸⁸ Vgl. Margit ECKHOLT „Die Weisheit schafft Freunde Gottes und Propheten“ (Weish 7,27). Freundschaft als Lebenselixier der Kirche“. In: DIES., Thomas FLIETHMANN (Hg.): „Freunde habe ich euch genannt“. Freundschaft als Leitbegriff systematischer Theologie (Theologie 20). Berlin/Münster 2007, 173–200.

⁸⁹ Häufig finden sich im theologischen Diskurs Begriffsverwendungen, die die Rede von „Freundschaft“ auf den semantischen Gehalt eines bloßen Ausdrucks liebevoller Zuwendung zu anderen reduzieren; um nur ein Beispiel zu nennen: „The friendship of Christ [...] is not directed only toward those who are good“, Liz CARMICHAEL: Friendship and Dialogue. In: The Journal of World Christianity 7/1 (2017) 28–46: 29.

⁹⁰ Vgl. SCHUMACHER: Geistliche Freundschaft (s. Anm. 54), 121–123.

⁹¹ EMMECHE: Semiotics of Friendship (s. Anm. 7), 417, mit Verweis auf Digby C. ANDERSON: Losing Friends. London 2001.

⁹² Vgl. Stanley HAUERWAS: Selig sind die Friedfertigen. Ein Entwurf christlicher Ethik. Neukirchen-Vluyn 1995, 149f; Stanley HAUERWAS, Charles PINCHES: Christians Among the Virtues. Theological Conversations with Ancient and Modern Ethics. Notre Dame, IN 1997; zudem Marco HOFHEINZ: Kirche als „Society of Friends“. Überraschende freundschaftsekklesiologische Koinzidenzen bei Jürgen Moltmann und Stanley Hauerwas. In: DERS., MATHWIG, ZEINDLER: Freundschaft (s. Anm. 2), 153–205.

⁹³ Neben den Überlegungen von PINAZZO: Freundschaft als freie Zuwendung (s. Anm. 83), 565–574, vgl. auch ADIPRASETYA, SASONGKO: A Compassionate Space-Making (s. Anm. 57), 28f, wie auch den im einschlägigen Themenheft der Zeitschrift Conc. 58/5 (2020) verfolgten Ansatz.

Er wirft zum anderen aber auch die Rückfrage auf, ob diese Lösung nicht ebenfalls um den Preis einer begrifflichen Verwischung des Freundschaftskonzepts erkaufte ist.⁹⁴ Angesichts dieser Begriffsproblematik erscheint es daher sinnvoller, in ekklesiologischen Kontexten an einem gehaltvollen Freundschaftsbegriff festzuhalten und diesen nicht umstandslos auf Konzepte wie Gastfreundschaft oder Liebe hin zu modifizieren, ihn dafür aber auch nicht zur ekklesiologischen Universalmetapher zu erheben, sondern ihm zusätzlich noch andere ekklesiologische Kategorien als ergänzende Korrektive zur Seite zu stellen, um die dem Freundschaftsbegriff inhärente Exklusionsproblematik zu relativieren. Dieser Zugang kann sich, wie Pinazzo ebenfalls herausarbeitet, sogar auf Entwicklungen in der Begriffsverwendung bei Peter Hünemann selbst berufen.⁹⁵ Und selbst einem gehaltvoll verwendeten Freundschaftsbegriff ließe sich zumindest ein Ansatzpunkt für die Überwindung der Exklusionsproblematik abgewinnen, indem Fremde als *potentielle* zukünftige Freund:innen betrachtet werden.⁹⁶

Fazit

Der skizzierte Ausschnitt aus dem jüngeren Freundschaftsdiskurs belegt deutlich, wie die im Zuge der Hinwendung akademischer Aufmerksamkeit zu Affekten und Beziehungen intensivierte Freundschaftsreflexion einen spezifischen Widerhall auch im Raum der Theologie gefunden hat – von der Analyse biblischer Texte über kirchen- und theologiehistorische Fragestellungen bis hin zu Trinitätstheologie, Ekklesiologie und politisch-theologischen sowie ethischen Auswertungen. Damit tritt zumindest in einigen Teilen des theologischen Diskurses eine dezidiert affirmative Rezeption an die Stelle mancher historischer Positionierungen, die gegenüber Freundschaftsrealitäten durchaus starke Reserven und Vorbehalte formulieren konnten. Angesichts dieser Entwicklungen gilt es freilich auch, im theologischen Freundschaftsdiskurs die Tatsache im Blick zu behalten, dass gegenüber Idealisierungen Vorsicht geboten ist: Freundschaften können nicht nur verbinden und Spaltungen überwinden, sondern auch als sozial exkludierende, elitäre, selektive Relationen gelebt werden, die in ein abgrenzendes Verhältnis zu den Nichtbefreundeten einmünden. Und auch für eine geistlich missbräuchliche Verwendung bietet der Freundschaftsbegriff fraglos Anknüpfungspunkte, wenn etwa das Postulat einer reziprok engen Intimitätsbeziehung als geistliches Druckmittel eingesetzt oder durch eine Verwendung des Freundschaftsbegriffs die Ausnutzung von Großzügigkeit oder Vulnerabilität legitimiert wird.

Am Abschluss dieses Diskursüberblicks stellt sich v. a. aber die Frage, ob die häufig geäußerte Einschätzung, wonach Freundschaftsreflexionen in der Theologie als ein randständiges Thema anzusehen sind, noch zutrifft. Betrachtet man die einschlägige Textproduktion in der jüngeren Zeit, wäre wohl eher zu konstatieren, dass eine theologische Reflexion von Freundschaftsrealitäten in einer

⁹⁴ Ähnliche Anfragen ließen sich auch gegenüber der Begriffsverwendung in der 2020 von Papst Franziskus veröffentlichten Enzyklika *Fratelli tutti* formulieren: Hier begegnet als Grundmotiv wiederholt die begrifflich unspezifische Verbindung von Geschwisterlichkeit und „sozialer Freundschaft“ zur Bezeichnung einer offenen und Leben ermöglichenden Zuwendung zu anderen. Zu *Fratelli tutti* vgl. etwa Lorella CONGIUNTI: *Fraternità ed amicizia. Analisi antropologica della enciclica Fratelli tutti*. In: Ang. 98/3 (2021) 497–532; Walter KASPER, George AUGUSTIN (Hg.): *Soziale Freundschaft. Auf dem Weg zu einer geschwisterlichen Weltordnung nach der Enzyklika „Fratelli tutti“ von Papst Franziskus*. Ostfildern 2021; Ursula NOTHELLE-WILDFEUER, Lukas SCHMITT (Hg.): *Unter Geschwistern? Die Sozialenzyklika „Fratelli tutti“*. Perspektiven – Konsequenzen – Kontroversen (Katholizismus im Umbruch 14). Freiburg i. Br./Basel/Wien 2021; Jason WELLE: *Amici tutti? Papa Francesco e l'amicizia interreligiosa*. In: Laurent BASANESE, Diego R. Sarrió CUCARELLA (Hg.): *Il Documento sulla fratellanza umana. Una riflessione interdisciplinare (Interreligious and Intercultural Investigations 14)*. Rom 2022, 181–196.

⁹⁵ Vgl. PINAZZO: *Freundschaft als freie Zuwendung* (s. Anm. 83), 26.

⁹⁶ Vgl. ADIPRASETYA, SASONGKO: *A Compassionate Space-Making* (s. Anm. 57), 28.

Vielzahl verschiedener Kontexte inzwischen als gut etabliert anzusehen ist: Die Freundschaft ist als Thema im theologischen Diskurs angekommen.

Über die Autorin:

Ursula Schumacher, Dr.in, Professorin für Dogmatik an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern (ursula.schumacher@unilu.ch)